

Freundschaft

Deutsche Tageszeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Die Ideen des Oktober werden ewig fortleben

Ehrenparade und Demonstration auf dem Roten Platz

Und wieder ist er eingekehrt — der Geburtstag des Sowjetstaates. Offen gestanden, ist unsere heutige Einstellung zu diesem Datum unterschiedlich: Der sich in die Öffentlichkeit ergossene Strom der bis dahin verborgenen gehaltenen Information hat unsere Vorstellungen von einigen Selten der Vergangenheit von Grund auf umgewandelt und manche Menschen von ihren gestrigen Idealen sogar bitter enttäuscht.

Die Geschichte kennt aber keine Konjunktive: Gerade heute vor 73 Jahren hat Rußland den neuen Weg beschritten, auf dem Siegesfreude mit Bitternis von Niederlagen und triumphaler Aufschwung mit tragischen Jahrzehnten wechselten. Das alles hat's gegeben, und niemand vermag aus dem Gedächtnis der Gesellschaft die Großtat der Generationen zu tilgen, die unser Land zu einer Weltmacht gemacht haben.

Wir diskutieren jetzt viel darüber, was wir eigentlich aufgebaut haben. Ist der Sozialismus, sind seine Verzerrungen schuld an jenem schweren Krisenzustand, der die jetzige sowjetische Gesellschaft charakterisiert? Auf

jeden Fall dürften wir über den Diskussionen nicht übersehen, daß es sogar unsere Gegner zugeben, der Oktober habe die Geschichte der Menschheit entscheidend beeinflusst. Und läßt uns, den westlichen Arbeiter um seinen hohen Lebensstandard beneidend, nicht vergessen, daß er dies nicht zuletzt dem Siegeszug der sozialistischen Idee über den Planeten nach 1917 verdankt.

Schon seit einigen Tagen hat Moskau sich erneut ein Festkleid angelegt. Hochrote Stoffbahnen, bunte Plakate in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt, die aus den Lautsprechern an den Häuserfassaden schallende altsowjetische Marschmusik — all das sind konkrete Merkmale des Jahresfestes des Oktober.

Gemäß dem Erlaß des Präsidiums und des Obersten Sowjets des Landes wird der 7. November auch diesmal als das größte Staatsfest begangen. Am Vorabend fand im Kremloberpalast eine Festveranstaltung anlässlich des 73. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution statt. Das Rattern von Panzermotoren in den zentralen Magistralen erinnerte die Moskauer in den letzten Tagen an die nahende Parade. Die Werktätigen

der Metropole rüsteten dazu, an der Manifestation auf dem Hauptplatz des Landes teilzunehmen.

Wie immer an solchen Tagen ist der Rote Platz auch heute festlich dekoriert. Am Senatsurm des Kreml ist das Wappen der UdSSR angebracht. Am Zentralen Warenhaus sieht man das Lenin-Bildnis und zu beiden Seiten davon die Zahlen „1917“ und „1990“. Längs der ganzen Fassade des Gebäudes, und der Basilika-Kathedrale flattern dekorative Flaggen im kalten Herbstwind. An der Vorderfront des Historischen Museums liest man die wohl wichtigste Losung der diesjährigen Feier: „Im Einvernehmen der Bürger liegt der Erfolg der Umgestaltung“. Auf den Plastersteinen des Platzes sind die Truppen der Moskauer Garnison in Paradeaufstellung erstarrt.

Die Glockenspieluhr am Spasski-Turm schlägt 10. Auf die Zentrale Tribüne steigen M. S. Gorbatschow, N. I. Ryschkow, A. I. Lukjanow, die Vorsitzenden der Kammern des sowjetischen Parlaments, die Führer der Russischen Föderation und des Moskauer Stadtsowjets, hohe Militärs. Der Präsident der UdSSR hält eine Ansprache.

schismus rangen, in dem blutigsten aller Kriege gesiegt und die Unabhängigkeit unseres Landes sowie anderer Staaten behauptet haben.

Wir wollen heute auch denjenigen unserer Landsleute gedenken, denen schuldlos Ehre, Würde und das Leben selbst genommen wurden. Diese schreckliche Lehre muß uns als ewige Warnung dienen. Ein rechtes Ziel läßt sich nicht mit unrechten Mitteln erreichen. Als die höchsten Werte müssen in der Gesellschaft die Menschenrechte und die Achtung der Menschenwürde anerkannt werden.

Wir sind die Nachkommen derjenigen, die die Revolution vollbrachten und sich selbstlos für die Realisierung ihrer Ideale einsetzten. Daher dürfen wir sie nicht durch Vergessenheit erniedrigen, um so mehr durch ein unehrliches Urteil. Es ist nicht die Schuld der vergangenen Generationen, daß die Ziele, von denen

(Schluß S. 2)

Auf dem Kurs der Konsolidierung, Erneuerung und Hoffnung

Oktoberfestlichkeiten in Kasachstan

Immer weiter in die Geschichte rückt der flammende Oktober des Jahres 1917. Doch für die überwiegende Mehrheit der Sowjetmenschen bleibt die Feier des Geburtstages ihres sozialistischen Vaterlandes nach wie vor bewegend und feierlich. Ja, nicht alles verlief reibungslos und triumphal in den Jahren, die es auf dem unerforschten Weg der revolutionären Umgestaltungen, der Durchsetzung des neuen Lebens und der praktischen Verwirklichung der Ideen des Marxismus-Leninismus zurückgelegt hat. Zu den Siegen und Leistungen ist die Bitternis der Deformationen in den Zeiten des Personalenkults und der Stagnation, der Fehlschläge des administrativen Kommandosystems, der Fehler und Unterlassungen der letzten Jahre hinzugekommen, die sozialökonomische Spannung in unserem sowjetischen Zuhause verursacht haben.

Die Kommunistische Partei, die fortschrittlichen Kräfte der Republik sowie des ganzen Landes tun jetzt viel, um die Gesellschaft zu konsolidieren, die Freundschaft und gegenseitige Hilfe der Völker zu festigen und sich allseitig für den Übergang zur Marktwirtschaft im Namen der Normalisierung des Lebens, der Hebung seines materiellen und kulturellen Niveaus in jeder Stadt, in jedem Dorf und auf vorzubereiten.

An diesem Tag, der nach langem Regenwetter gleichsam zu Ehren des Festes klar und sonnig ausfiel, begaben sich die Kolonnen der Einwohner Almatas schon frühmorgens zum Platz der Republik, um an der Demonstration teilzunehmen. Die Losungen und Transparente, die sie tragen, widerspiegeln die Stimmung der Menschen, ihre innigsten Gedanken und Hoffnungen, sie rufen zur Bewahrung der territorialen Integrität der Sowjetunion und Kasachstans, zu Einheit, Frieden und Einvernehmen, zu inhaltvoller schöpferischer Arbeit auf.

Farbenfroh und erhaben ist der Hauptplatz der Stadt. Am Gebäude der Residenz der Präsidenten der Republik und des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ist ein großes Porträt von Wladimir Iljitsch Lenin, Organisator und Inspirator der



Großen Oktoberrevolution, angebracht. Länge des Platzes wehen die Staatsflaggen der UdSSR und der Kasachischen SSR. Welthin ist das zwischen zwei Hochhäusern hängende Farbbanner sichtbar, auf dem „Oktober“ gezeichnet ist. Den Blick aller fesseln die Zahlen „1917“ und „1990“, die Losungen: „Ergebnis der sozialistischen Option ist der Weg zum Fortschritt“. „Alle Macht — den Sowjets, der Boden — den Bauern, Friede — den Völkern!“ Die ebenda aufgestellten großen Plakate versinnbildlichen Begriffe, die in das Leben der Sowjetmenschen zusammen mit der Perestrojka eingegangen sind: „Rechtsstaat“, „Demokra-

tie und Humanismus“, „Neues Denken“.

10 Uhr morgens. Auf die Zentrale Tribüne steigen der Präsident der Kasachischen SSR, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und J. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew, der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR J. M. Assanbajew, der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR U. K. Karamanow, Leiter der Partei- und Staatsorgane des Gebiets und der Republikhauptstadt, namhafte Produktionsarbeiter, Partei-, Kriegsveteranen, höhere Militärs.

Auf den Gästribünen befinden sich Volksdeputierte der UdSSR und der Kasachischen SSR, Schrittmacher der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Vertreter der Partei-, Staats- und Massenorganisationen, ausländische Gäste.

„Erstarrt sind die vor den Tribünen angetretenen Truppen. Es ertönen feierliche Fanfarenklänge. Auf den Platz kommt in einem offenen Wagen der Generalleutnant A. S. Rjabzew, der die Parade abnimmt. Nach der Entgegennahme der Meldung des Kommandierenden der Parade Generalmajors J. A. Selenkow fährt er die Formationen ab und gratuliert zum Feiertag. Es erschallt das dreifache „Hurra!“

(Schluß S. 2)

Ansprache M. S. GORBATSCHOWS

Teure Landsleute! Teure Moskauer Soldaten der Streitkräfte! Ich richte an Sie alle eine festliche Gratulation vom Roten Platz Moskaus. Wenige Minuten später werden hier die Militärparade und nachher die Demonstration der Werktätigen der Hauptstadt anlässlich des 73. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution stattfinden.

Jedes historische Ereignis hat sein Geschick. Die einen werden für immer Vergangenheit und büßen ihre Bedeutung für die Nachkommen ein, die anderen hinterlassen im Gegenteil eine tiefe und unvergängliche Spur im Leben des Volkes.

Solcherart ist unser Oktober. Diese größte Revolution des XX. Jahrhunderts kennt nicht ihresgleichen nach Ausmaß und Einwirkung auf die Geschichte der

Menschen. Die Werte, durch die die sozialistische Revolution die Massen mitriß, sind unvergänglich. Sie wurzeln in der Tiefe des Bewußtseins der Arbeitmenschen. Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit fanden Verkörperung in den Losungen jener Zeit: Fabriken den Arbeitern, den Boden den Bauern, Friede den Völkern, Selbstbestimmung den Nationen.

Heute erinnern wir uns mit Dankbarkeit an diejenigen, die mit reinem Gewissen in die Revolution gegangen sind und köhn ihr Banner getragen haben. Wir ehren gebührend unsere Großväter, Väter und Mütter, Millionen von Sowjetmenschen, dank deren aufopferungsvoller Arbeit und grenzenlosem Mut unser Vaterland bestehen konnte und ausgebaut wurde. Diejenigen, die auf Leben und Tod gegen den Fa-

verbunden. Es bleibt jedoch wahr, daß die Oktoberrevolution die Verkörperung der Hoffnungen der Werktätigen, ein Kind der Volksmassen und deren Antwort auf das ewige Bedürfnis nach sozialer Gerechtigkeit ist.

Der sowjetische Parlamentspräsident nannte den Prozeß der Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft „die Fortsetzung des Werkes des Großen Oktober“, und „einen unentbehrlichen revolutionären Prozeß der Erneuerung der Gesellschaft auf wahrhaft demokratischer und humanistischer Grundlage. Die Umgestaltung ruft nicht nur eine neue politische Situation schlechthin hervor. Sie hebt die Volksmacht auf ein höheres Niveau, betonte Anatoli Lukjanow. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die wichtige Rolle der Sowjets, die auf der Grundlage freiwilliger und demokratischer Wahlen ge-

bildet wurden und die berufen sind, zur Hauptinstitution der Eintracht der Bürger und des Dialogs sowie der Erarbeitung der herangereiften Entscheidungen zu werden.

Nach den Worten Anatoli Lukjanows markiert die Umgestaltung die Schaffung eines neuen Wirtschaftsmechanismus und der Wirtschaftsbeziehungen, was heute außerordentliche Maßnahmen erfordert, die auf die Sanierung der Wirtschaft und des Verbrauchermarktes, auf die Festigung der Vertrags- und Finanzdisziplin und der Geldzirkulation sowie auf die Vervollkommnung der außenwirtschaftlichen Tätigkeit gerichtet sind.

Die Umgestaltung verteidigt auch die von der Oktoberrevolution proklamierten Prinzipien — die Gleichheit und die Souveränität aller Nationen und Nationalitäten, deren Recht auf Selbstbestimmung sowie die freie

Entwicklung der nationalen Minderheiten, fuhr Anatoli Lukjanow fort. Im realen Leben ist dieser Prozeß jedoch schwierig, er hat „nicht nur die Einsicht der neuen Realitäten, sondern auch den kalten Wind des nationalen Haders, des Separatismus, und des National-Chauvinismus wie auch Tragödie und Leid für Flüchtlinge gebracht“, betonte der sowjetische Parlamentschef. Er rief die sowjetischen Menschen zur Vernunft und zur Bewahrung von Brüderlichkeit und Freundschaft auf. Das Prinzip der Souveränität muß nach seinen Worten mit der Erhaltung der Union der Sowjetrepubliken verbunden sein.

Die sozialen Spannungen, die Nationalitätenkonflikte und die wirtschaftliche Instabilität sind nach Meinung Anatoli Lukjanows Schicksal jeder Revolutionsperiode und jeder Über-

gangszeit. Es gibt jedoch nur einen Weg zur Überwindung dieser Schwierigkeiten: Die Vereinigung aller patriotischen Kräfte. Nur darin liegt die Gewähr für den Erfolg der Umgestaltungsrevolution und für deren Beharren in friedlichen Ufern, betonte der Redner.

Anschließend sprachen Angehörige der sowjetischen Öffentlichkeit: Wissenschaftler, Kulturschaffende, Arbeiter und ein Student. Der Hauptgedanke ihrer Ansprachen war, daß die Traditionen des Großen Oktober im Volk fortleben. Unser Volk hat den Jahrestag der Oktoberrevolution stets als Geburtstag des Sowjetstaates und als herausragendes Datum der revolutionären Erneuerung der Welt begangen.

An der Sitzung nahmen teil: UdSSR-Präsident Michail Gorbatschow, Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, Nikolai Ryschkow, Vorsitzender des Obersten Sowjets der RSFSR, Boris Jelzin, Mitglied der Präsidentschaft der UdSSR, Volksdeputierte der UdSSR und RSFSR, führende Repräsentanten der KPdSU und anderer politischer Parteien und Bewegungen, Vertreter von Gesellschaftsorganisationen und Arbeitskollektiven Moskaus und des Moskauer Gebiets. (TASS)

Staatsauszeichnungen überreicht

Am 6. November, vor dem wichtigsten Feiertag des Sowjetvolkes — dem 73. Jahrestag des Großen Oktober — überreichte der Präsident der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew in Alma-Ata in feierlicher Atmosphäre Staatsauszeichnungen der UdSSR und der Republik an eine große Gruppe von Veteranen, Aktivisten verschiedener Volkswirtschaftszweige, Schriftsteller, Kultur- und Kunstschaffenden.

Der Orden des Arbeitsruhmes I. Klasse wurde W. G. Rjabzowski, Baggerführerbrigadier der Asbestbergbau- und Aufbereitungskombinat „Kustanaisbest“, überreicht. Mit dieser verdienten Auszeichnung wurde er für stabile Produktionsleistungen und hohe Arbeitsproduktivität gewürdigt. Träger dieses Ordens aller Klassen wurde auch W. K. Fomin, Metallgießer in der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Dsheskasganzwmet“, der sich aktiv an der Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Technologien, an der Meisterung neuer ökonomischer Methoden der Wirtschaftsführung beteiligt und dadurch hohe Produktionsleistungen erzielt hat.

Für die Entwicklung der sowjetischen multinationalen Literatur hat der Schriftsteller A. Tashibajew viel geleistet. Er bekam den Leninorden — die höchste Auszeichnung unseres Landes — verliehen.

Mit dem Orden der Völkerfreundschaft wurde der Rentner J. B. Taibekow — aktiver Teilnehmer des Kampfes um die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht in Kasachstan — gewürdigt.

Sh. Kagasbajew, Leiter der spezialisierten mechanischen Wanderkolonne Nr. 706 im Trust „Alma-Atasestrol“, und P. J. Schmal, Kraftfahrerbrigadier der Zwischengebietsverwaltung für Mechanisierung der Bauarbeiten im Trust „Kasagrospezstrol“ Nr. 1, wurden mit Orden des Roten Arbeitsbanners für ihren großen persönlichen Beitrag zur Errichtung von Produktions-, sozialen und Kulturobjekten dank der Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation gewürdigt. (KasTAG)

Der ehrenvolle Titel „Volkschriftsteller der Kasachischen SSR“ wurden S. Maulenow und A. Nurschaichow zuteil.

Die im Auszeichnungssaal des Obersten Sowjets versammelten Kriegs- und Arbeitsveteranen, Schrittmachern der Produktion, Kultur- und Kunstschaffenden wurden außerdem die Orden „Zeichen der Ehre“, „Arbeitsruhms“ III. Klasse, die Medallien „Für heldenmütige Arbeit“ und „Für vorbildliche Arbeit“, Ehrenurkunden der Kasachischen SSR überreicht; die mit Ehrentiteln „Volkskünstler der Kasachischen SSR“, „Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR“, „Verdienter Mitarbeiter der Volksbildung der Kasachischen SSR“, „Verdienter Werktätiger der Industrie der Kasachischen SSR“, „Verdienter Erfinder und Rationalisator der Kasachischen SSR“ Gewürdigten erhielten entsprechende Bescheinigungen und Abzeichen.

N. A. Nasarbajew gratulierte herzlich den mit hohen Auszeichnungen Geehrten und brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß sie auch weiterhin alle ihre Kräfte für die erfolgreiche Erfüllung der großen und verantwortlichen Aufgaben, von denen die Republik in der komplizierten Zeit der Erlangung der realen Souveränität Kasachstans im Rahmen des Unionsstaates und des Übergangs zur Marktwirtschaft steht, sowie für die Konsolidierung aller gesunden Kräfte der Gesellschaft für die Erlangung dieser Ziele und somit auch eines würdigen Lebens, aufbieten werden.

Die Ausgezeichneten dankten für die hohe Einschätzung ihrer Arbeit und versicherten, daß sie sie in Ehren rechtfertigen werden.

Der Überreichung der Auszeichnungen wohnten der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR J. M. Assanbajew, die Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Sowjets S. L. Fedotowa und das Mitglied des Präsidentsrates M. Dsholdasbekow bei. (KasTAG)

Über Vielfältigkeit — zu Einheit und Einvernehmen

Eine Festsitzung anlässlich des 73. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat im Kremloberpalast stattgefunden. In diesem Jahr wird sie vom Obersten Sowjet der UdSSR durchgeführt.

Als Meilenstein, mit dem der schwierige, mühe- und widerspruchsvolle Weg der sozialistischen Umgestaltungen begann, denen die Ideen der Volksmacht, der Demokratie, des Humanismus, der Gerechtigkeit und des Internationalismus zugrunde liegen, bezeichnete der Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, Anatoli Lukjanow, die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Er sprach auf der Festveranstaltung anlässlich des 73. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Der vom Großen Oktober gebahnte Weg war schwierig und mit großen Erschütterungen, Deformationen und Todesopfern

Die Oktoberrevolution nennt man mit Recht das Hauptereignis dieses Jahrhunderts, welches das Antlitz der Welt von heute von Grund auf verändert hat. Sie hat die ewigen Ideen der Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit mit realen Inhalten gefüllt, zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte die Frage des Ausschlusses von Krieg aus dem Leben der Gesellschaft aufgeworfen, die soziale Gleichheit aller Menschheit behauptet und mit nationaler Unterdrückung aufgeräumt. Im Feuer des jungen Sowjetrepublik aufgeworfenen Bürgerkrieges haben die Werktätigen Kasachstans, wie auch des ganzen Landes, die Partei Lenins unterstützt und die Sache des Oktober im Kampf gegen Konterrevolutionäre und Interventionen mit der Waffe in der Hand verteidigt.

Und es ist nicht ihre Schuld, sondern unser aller Unglück, daß viele Ideale des Oktober, um die unsere Partei kämpfte und die Kommunisten sowie ganze Generationen von Sowjetmenschen

ihre Leben hingaben, in den Jahren des Personalenkults und der Stagnation deformiert wurden.

Den jetzigen Jahrestag der Oktoberrevolution begeht das Land unter komplizierten Bedingungen, die durch die Rückkehr zu den Grundsätzen des humanen und demokratischen Sozialismus, durch den Prozeß des Übergangs vom administrativen Weisungssystem zu Marktverhältnissen und durch die Bemühungen geprägt werden, die auf die Erzielung eines würdigen Lebensniveaus für alle Sowjetmenschen zielen.

Die überwiegende Mehrheit des multinationalen Volkes Kasachstans bleibt treu der sozialistischen Option und unterstützt den Kurs des Präsidenten, der Kommunistischen Partei, des Obersten Sowjets und der Regierung der Republik, der die Erlangung einer wahren Souveränität im Rahmen der erneuer-

ten Union, die Ausarbeitung eines eigenen Weges zum Markt und eine raschere Lösung der sich in Wirtschaft und sozialer Sphäre angehäuft Probleme bezweckt.

Um die gestellten Aufgaben erfolgreich zu meistern, benötigt die Republik wie die Luft Frieden zwischen den Nationalitäten, Einvernehmen der Bürger, Einigung aller gesunden Kräfte der Gesellschaft, die auf den Positionen der Perestrojka stehen. Den Offenbarungen von Separatismus, Chauvinismus und Nationalismus, antikomunistischen und antisozialistischen Stimmungen eine entschiedene Abfuhr ertellend, treten die Kasachstaner daher für die Verteidigung der Errungenschaften des Oktober und des Leninischen Vermächtnisses ein.

Diese Gedanken wurden geäußert auf der Festsitzung von Vertretern der Werktätigen der

Festsitzung in Alma-Ata

Republikmetropole und der Angehörigen der Garnison Alma-Ata, gewidmet dem 73. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie fand am 6. November im Kasachischen Staatlichen Opern- und Ballettheater „Abai“ statt. Im Zuschauerraum befanden sich auch Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen, Volksdeputierte, Partei- und Staatsfunktionäre, Leiter von Ministerien und Ämtern, hohe Militärs, Wissenschaftler, Kultur- und Kunstschaffende, Vertreter der Öffentlichkeit.

Ihre Plätze im Präsidium nahmen ein: der Präsident der Kasachischen SSR und Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew, der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR J. M. Assanbajew, der Vorsitzende des Ministerrates der Republik U. K. Karamanow, die Mitglieder des Polit-

büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Veteranen und Schrittmacher der Produktion. K. K. Balkenow, Vorsitzender des Stadtsowjets der Volksdeputierten Alma-Ata und Erster Sekretär des Stadtpartei Komitees, eröffnete die Versammlung.

Im Saal werden die Staats hymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR intoniert.

Das Referat über den 73. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hielt der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. M. Balshanow.

Die Festsitzung geht zu Ende. Erneut klingen die Staats hymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR.

Die Meister der Künste der Republik gaben für die Teilnehmer der Sitzung ein Galakonzert. (KasTAG)

Die Ideen des Oktober werden ewig fortleben

(Schluß)

sie geträumt hatten, nicht erreicht wurden, daß die Ideale, die die Menschen zum Sturm auf die alte Ordnung mobilisierten, in der nachfolgenden Zeit weitgehend verzerrt wurden.

Wir bewerten unsere Geschichte mit äußerster Ehrlichkeit. Aber, so streng wir alles, was mit dem Stalinismus, mit der Verzerrung der sozialistischen Idee verbunden ist, auch verurteilen, darf und muß dies das Werk der Vernunft und der Anstrengungen des Volkes in den vergangenen 73 Jahren nicht in den Schatten stellen.

Unsere Einstellung zur Vergangenheit kommt jetzt nicht nur in Worten zum Ausdruck. Wir brauchen entschieden mit Lüge und Ungerechtigkeit, bemüht uns, die Dinge in ihrem wahren Licht zu erblicken und zu erfassen, wandten uns energisch der Volksherrschaft, der wirtschaftlichen Freiheit, dem Rechtsstaat und der Gesellschaft freier Bürger zu.

Die Perestrojka nennen wir mit Recht eine neue Revolution. Ihr Ziel ist, den Menschen zu befreien, seine Entfremdung dem Eigentum, der Macht, der Kultur abzuschaffen und die Vollwertigkeit des menschlichen Lebens und der Persönlichkeit zu behaupten.

Freiheit und Demokratie, Bürgerrechte, Souveränität und Selbstverwaltung des Volkes; materielles Wohlergehen gemäß den Ergebnissen der eigenen Arbeit, allgemein zugängliches Gesundheitswesen und moderne Bildung, Sorge um Hochbegabte und Kinder; Naturschutz, Erhaltung und Entwicklung von Kultur und nationalen Traditionen, Aneignung aller Errungenschaften der Weltzivilisation — all das umfaßt die sozialistische Idee in ihrem gegenwärtigen Sinn. Das ist zugleich auch die Wiedergeburt der Werte der Oktoberrevolution in der jetzigen Epoche der einheitsmenschlichen und der Weltgesellschaft.

Die Perestrojka ist ein angeregter und tiefgehender politischer Prozeß, der kompliziert und dramatisch verläuft. Im Grunde genommen aufs Neue, in der Atmosphäre einer stürmischen Politisierung werden neue Machtstrukturen in der Union, in den Republiken und an der Basis aufgebaut.

Die Gewähr des Erfolges liegt darin, in das politische Schöpferium jeden Menschen und das ganze Volk miteinzubeziehen. Aktiv zusammenwirkend, muß man die Schwächen der neuen Exekutivmacht überwinden und ihr effektives Funktionieren gewährleisten.

Wir stehen an der Schwelle des Abschlusses eines neuen Unionsvertrags, der für die Umgestaltung unseres multinationalen Staates von großer Bedeutung ist. Gerade dadurch wird die Aufgabe der Selbstbestimmung und der

Umgestaltung sind reelle Volksmacht, Freiheit des Denkens und Handelns, aktive Heranziehung von Millionen Menschen an die Lösung vordringlicher Fragen im Leben der Gesellschaft. Die Perestrojka hat dem totalitären, bürokratischen Kommandosystem, das die Gesellschaft drohte und die Initiative der Menschen unterdrückte, einen vernichtenden Schlag versetzt. Jedoch verläuft der Erneuerungsprozeß viel krankhafter und dramatischer, als man es voraussehen konnte.

Heute sind wir alle ernsthaft wegen der Unsicherheit des Lebens — wegen der Defizite, der Riesenschlangen, der Verteuerung und Schwächung der Rechtsordnung beunruhigt. Wir empfinden schmerzhaft den nationalen Hader.

Man darf aber nicht in Panik geraten, um so weniger zur Hückkehr in die Vergangenheit aufrufen.

Freie Menschen werden alles vermögen, beliebige Schwierigkeiten überwinden. Dafür müssen wir heute vor allem die der Demokratie innewohnenden Möglichkeiten in vollem Maße nutzen; eine feste, auf Bewußtheit beruhende öffentliche Ordnung schaffen; die Gesetzmäßigkeit und Staatsdisziplin auf allen Ebenen festigen.

Die Perestrojka ist ein angeregter und tiefgehender politischer Prozeß, der kompliziert und dramatisch verläuft. Im Grunde genommen aufs Neue, in der Atmosphäre einer stürmischen Politisierung werden neue Machtstrukturen in der Union, in den Republiken und an der Basis aufgebaut.

Die Gewähr des Erfolges liegt darin, in das politische Schöpferium jeden Menschen und das ganze Volk miteinzubeziehen. Aktiv zusammenwirkend, muß man die Schwächen der neuen Exekutivmacht überwinden und ihr effektives Funktionieren gewährleisten.

Wir stehen an der Schwelle des Abschlusses eines neuen Unionsvertrags, der für die Umgestaltung unseres multinationalen Staates von großer Bedeutung ist. Gerade dadurch wird die Aufgabe der Selbstbestimmung und der

Selbstverwaltung aller Völker, des Ausbaus und der Festigung ihrer weiteren Zusammenarbeit in einer erneuerten Union gelöst werden. Die Wiedergeburt aller Sowjetrepubliken sehen wir nicht auf den Wegen der Isolierung und Entfremdung, sondern auf den Wegen der Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe. Ein jedes Volk muß seinen einmaligen Beitrag zur Erneuerung unseres multinationalen Vaterlands leisten. Einzigartig ist die Rolle und die Verantwortung des russischen Volkes und der ganzen Russischen Föderation in dieser großen Sache.

Wir haben alles Nötige, um Erfolg zu erzielen, indem wir auf dem vorgezeichneten Weg weiter gehen.

Die natürlichen Ressourcen des Landes sind buchstäblich unerschöpflich. Dabei ist unser Volk fleißig und talentvoll. Wir verfügen jetzt über ein durchdachtes Programm der Stabilisierung der Lage in der Volkswirtschaft und des Übergangs zur Marktwirtschaft.

Wir werden die gestellten Ziele erreichen können, wenn wir uns über die Zwistigkeiten erheben, durch gemeinsame Bemühungen, durch selbstlose Arbeit die geplanten Maßnahmen in Wirtschaft und Politik realisieren und die Achtung vor dem Gesetz wiederherstellen werden. In der Stunde der Prüfung muß ein jeder wahre Patriot alles Seiende und Fremde wegtun und vom Gefühl der Verantwortung für das Schicksal des Vaterlands durchdrungen sein.

Ich glaube an die Vernunft des Volkes. Sein gesunder Verstand und sein Verantwortungsgefühl werden unbedingt die Oberhand gewinnen.

Unsere Umgestaltung wurde mit kolossaler Sympathie im Ausland aufgenommen. Die Völker und Regierungen vieler Länder unterstützen aufrichtig die von uns proklamierten Ziele.

Im Geiste des neuen Denkens handelnd, haben wir zusammen mit anderen Ländern das Abgleiten zur nuklearen Katastrophe buchstäblich am Rande des Abgrundes gestoppt. Der „kalte Krieg“ wird nun Vergangenheit; wir sind bereit, im Zusammenwirken mit der

internationalen Gemeinschaft alles zu tun, damit die Menschheit eine neue, friedliche Entwicklungsperiode beschreitet, und wir sehen unsere Rolle und unsere Verantwortung vor dieser größten historischen Wende ein.

Teure Genossen! Den fälligen Jahrestag des Oktober begehend, begreifen wir es ganz deutlich: Was die Geschichte getan hat, ist unumkehrbar. Genauso wichtig ist die Auffassung, daß die Irrtümer und Fehler korrigierbar sind, wenn sie anerkannt und wenn aus ihnen richtige Lehren gezogen sind.

Möge das heutige Fest eine Mahnung an jene hohen und edlen Ziele sein, um deren willen unsere Väter und Großväter das Winterpalais erstürmten. Möge es jeden von uns dazu bewegen, Vergangenheit und Zukunft noch einmal — ruhig und ehrlich — zu überdenken. Möge es uns helfen, zu Frieden und Eintracht, zu Toleranz und schöpferischer Arbeit zu kommen.

Heute haben wir die reale Chance, mittels der zweiten Großen Revolution unsere Gesellschaft in eine normale, gesunde, gerechte, letzte Endes eine blühende zu verwandeln. Im Ideal war es gerade das Ziel von Wladimir Iljitsch Lenin.

Zum Erfolg brauchen wir den Zusammenschluß der demokratischen Kräfte, Standhaftigkeit gegenüber beliebigen extremistischen Vorhaben, ehrliche Zusammenarbeit aller aufrichtigen Anhänger der Perestrojka.

Ich gratuliere Ihnen zum Festtag, teure Genossen! Möge er uns in dem Streben bestärken, alles für das Wiederaufleben des Vaterlandes zu tun und auf dem Wege der sozialistischen Erneuerung voranzuschreiten.

Es erklingt die Staatsymne der Sowjetunion und dröhnen Artilleriesalven. Das Mitglied des Präsidialrates, Verteidigungsminister der UdSSR Marschall der Sowjetunion D. T. Jassow nimmt die Meldung von Generaloberst N. W. Kalinin entgegen, fährt die Truppen ab und gratuliert den Paradeteilnehmern zum Fest. Es erschallt ein tausendstimmiges „Hurra!“

Die Parade wird wie immer von den Zöglingen der musika-

lichen Offizierschule eingeleitet. Ein Bläserchester von 1000 Instrumenten stimmt in die von ihnen gespielte Melodie ein.

In der letzten Zeit wurde über die Zweckmäßigkeit der Militär-Landes leidenschaftlich diskutiert, parade auf dem Hauptplatz des Landes zu entsagen, auf die ganze Generationen von Sowjetmenschen stolz waren und sind. Trotz alledem fand die 120. Parade statt. Ihre Teilnehmer sind nur ein Teil der Streitkräfte der UdSSR. Aber auch nach diesem Teil kann das Volk über seine gegenwärtigen Beschützer urteilen.

In strikter Übereinstimmung mit der langjährigen Tradition betreten die Hörer der Militärakademien, Schüler der Offiziershochschulen — die Blüte und die Zukunft des Offizierskorps den Platz.

Wie gewöhnlich wird es auf den Tribünen lebhaft beim Erscheinen von Suworow- und Nachimow-Schülern — der schlanken und strammen Jungs, denen das Vaterland in baldiger Zukunft die rühmlichen Kampftraditionen der Väter und Großväter anvertrauen wird, damit sie weitergepflegt und vermehrt werden.

Die Musik des vereinigten Orchesters wird durch das stärker werdende Motorenrauschen überhöht. Von beiden Flanken des historischen Museums kommen Kolonnen von Kampffahrzeugen der Tanager motorisierten Schützendivision „M. I. Kalinin“ angefahren. Hohe Meisterschaft demonstrieren auch die Fahrer der Fallschirmjägerregimente. Ihre Kampffahrzeuge werden von den Kolonnen der Kantemir-Gröpanzerdivision „J. W. Andropow“ abgelöst.

Im Vorbeiziehen sind Selbstfahrlafetten, Kampffahrzeuge der reaktiven Artillerie, die ihre Herkunft auf die berühmten „Katuschas“ zurückführen, Raketenkomplexe, Raketenanlagen der Landstrelkräfte. Eine Neuheit der diesjährigen Parade sind die ballistischen Raketen „SS-25“ auf dem Roten Platz. Das sind die modernsten Raketen. Die neue Denkwiese hat es ermöglicht, auf das Konfrontationsvorgehen in der

Außenpolitik zu verzichten. Da aber andere Länder über ähnliche Waffen verfügen, ist auch die Sowjetunion genötigt, sie zu besitzen.

Die Schlußakkorde der Parade war — wie auch in den vorigen Jahren — das Vorbeiziehen des vereinigten Musikkorps am Mausoleum.

Eine Pause, und schon betreten Demonstrantenkolonnen den Roten Platz. Initiatoren der Manifestation waren diesmal die gesellschaftlichen Bewegungen, die die Ideen des humanen demokratischen Sozialismus und der Konsolidierung der Massen unterstützen. Unter ihnen sind Vertreter des Stadtpartei-Komitees der KPdSU Moskau, die Gewerkschaften der Hauptstadt, der Komsomol, die Stadträte von Kriegs- und Arbeitsveteranen, von Frauen und eine Reihe von Berufsverbänden der Kulturschaffenden.

Die Demonstrationsteilnehmer kommen in acht Kolonnen. Sie vertreten verschiedene Bevölkerungsschichten in Moskau. Diesmal gab es keine „Dispositionen“. Sie alle sind hierher aus innerem Trieb gekommen, um ihrer Treue zum Sozialismus Ausdruck zu geben.

Die Führer des Staates und der Russischen Föderation verlassen die Tribüne des Mausoleums und begeben sich zum Kopf der Kolonne, wo sich die Mitglieder des Organisationskomitees der Demonstration, die Kriegs- und Arbeitsveteranen und die Vertreter der Öffentlichkeit Moskau befinden. Die Parteiführung der KPdSU und der Kommunistischen Partei der RSFSR sowie der Parteioffiziere der Hauptstadt sind diesmal ein Teil der Kolonnen ihrer Bezirksparteiorganisationen.

11 Uhr vormittags. Ober dem Roten Platz ertönen Fanfarenklänge, darauf eine Losung zum 73. Jahrestag des Großen Oktober. Der Musikkorps zieht ab und die Demonstrantenreihen kommen in Bewegung.

Vor dem Mausoleum macht die Kolonne halt. Eine Delegation von Partei- und Staatsführern, Veteranen und Vertretern der Arbeitskollektive der Stadt legt daran Blumenkränze zum Andenken an den Führer der Oktoberrevolution und den Begründer des Sowjetstaates W. I. Lenin nieder.

Die Führer des Staates, der Russischen Föderation und der Hauptstadt sowie die Mitglieder

des Organisationskomitees bestiegen die Zentraltribüne des Mausoleums.

Zu seinen beiden Seiten, auf den Tribünen stehen die Teilnehmer des Festaktes, gewidmet dem 73. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, Volksdeputierte der UdSSR und der RSFSR sowie Vertreter der Werktätigen und der Öffentlichkeit Moskaus und ausländische Gäste.

Es kommen die Demonstranten — viele mit ihren Familien. Sie kamen hierher in der schwierigen Zeit nicht, um zu jubeln. Das ist eine politische Manifestation der Anhänger der Perestrojka, die berufen ist, die Ideen des Oktober von allen Deformationen zu säubern sowie die Lebenskraft und die Richtigkeit der Leninschen Lehre zu beweisen.

Der jetzige festliche Umzug unterscheidet sich frappant von den vorigen: Es gibt keine Eröffnungs- und Schlußkolonnen sowie auch keine richtungswegweisenden Transparente. Die dekorative Ausstattung besteht aus zahlreichen Plakaten, die das entschiedene Streben der Arbeitskollektive Moskaus nach sozialer Gerechtigkeit, nach Bürgerfrieden und nach Behauptung allgemein menschlicher Werte zum Ausdruck bringen. Es gibt recht viele Losungen, welche fordern, den für die meisten Menschen heiligen Namen W. I. Lenins zu schützen, und die haltlosen Anschuldigungen von der KPdSU — der Initiatorin der Perestrojka — abzuwenden.

Rund 150 000 Moskauer zogen am Mausoleum vorbei, und wiederlegten somit völlig die Behauptungen der Antiperestrojka-Kräfte, die Sowjetmenschen hätten den Glauben an den Sozialismus verloren. Die Ideen des Oktober sind vorläufig noch nicht verwirklicht, sie werden aber ewig fortleben, und dem werktätigen Volk den Weg zur Realisierung seiner Grundinteressen weisen.

Nach der Einbuße ihrer ehemaligen „Geschlossenheit“ ist die Gesellschaft in Bewegung gekommen, es geht ein scharfer politischer Kampf vor sich, und die linken Kräfte vereinigen sich auf der Plattform einer radikalen Erneuerung der sozialistischen Gesellschaft. Und dies ist das wichtigste Ergebnis der Feier, die überzeugend die Kraft und den Massencharakter der Anhänger der wahren revolutionären Perestrojka vor Augen geführt hat.

(TASS)

(Schluß)

Im Namen und im Auftrag des Präsidenten, des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrates des Republik begrüßt und beglückwünscht A. S. Rjabzew die Militärangehörigen, die Werktätigen Alma-Atas und seine Gäste von der Zentraltribüne aus zum 73. Jahrestag des Großen Oktober. Es ertönen die Salven des Artilleriesaluts und werden die Hymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR intoniert.

Traditionsgemäß eröffneten den Vorbeimarsch der Truppen — zu Fuß und als mechanisierte Kolonne — die Trommler aus der spezialisierten Internatschule der Republikhauptstadt.

Die Truppenfahne wird von Oberst M. Garejew getragen. Selberzeit hat er zusammen mit seinen Untergebenen über 2 000 Minen und Geschosse in Afghanistan entschärft. Ihm assistieren die Offiziere A. Chmys und I. Rjabuchin. Im Paradeschritt kommt eine Offizierkolonne. Ihr folgen die Zöglinge der Alma-Ataer Offiziershochschule für Kommandeure der mot. Schützen-truppen „Marschall der Sowjetunion I. S. Konew“. Sie erlernen beherrlich den Militärberuf. In allen Militärbezirken und Gruppen der Streitkräfte dienen erfolgreich die Absolventen der Alma-Ataer Offiziershochschule für Kommandeure der mot. Schützen-truppen. Unter denen, denen die Ehre zuteil wurde, an der Parade teilzunehmen, ist auch der Offizierschüler O. Dowmin, ein Leninstipendiat. Der ehemalige schneue, schlachteste Bursche, der die Offiziershochschule erst bezogen hat, ist in ihm nicht mehr wiederzuerkennen. Stolz sind die Lehrer und Kameraden auch auf den besten Schüler, Hauptfeldwebel J. Ahn und auf andere Offizierschüler, die sich gut bewähren.

Im Vorbemarsch sind die Zöglinge der Rotbanner-Offiziershochschule für Kommandeure der Grenztruppen „F. E. Dzierzynski“, Trägerin des Ordens der Oktoberrevolution. Sie scheuen keine Mühe, um sachkundige und erfahrene Kommandeure zu werden und würdig die Traditionen einer der ältesten Offiziershochschule des Landes fortzusetzen, die zuverlässige Hüter der Grenze heranzubilden. Dabei helfen ihnen solche Lehrer wie Hauptmann A. Dworkinow, Träger des Ordens „Roter Stern“, und Hauptmann A. Tschursin, die in der Kolonne mitmarschieren. Im Paradeschritt marschieren der Lenin-Stipendiat N. Goroschko und der beste Offizierschüler S. Nasedkin, der ein Dzierzynski-Stipendium bezieht.

An der Tribüne sind nun die Angehörigen der Nachrichtentruppen und nach ihnen die Flieger, unter denen sich die Klasespezialisten — Sergeant J. Djomkin, Fähnrich M. Borkow und Soldat W. Sacharow — befinden. Die Gämlich lebhaft wurden auf den Gästetribünen die Kriegsveteranen, die die Parade beobachten: Sie schauen mit Stolz und Genugtuung auf die strammen und hochgewachsenen Soldaten, die die Traditionen ihrer Väter und Großväter in Ehren fortsetzen.

In exakter Ordnung marschieren die Einheiten der Innentruppen, der Miliz und die Ehrenwachenkompanie. Das stimmt, daß der Schleier des Geheimnisvollen von unseren Streitkräften in letzter Zeit genommen wurde. Immer öfter werden in ihren Kollektiven Tage offener Türen veranstaltet, zu den Soldaten kommen Landsleute aus verschiedenen Regionen der Republik und des

Auf dem Kurs der Konsolidierung, Erneuerung und Hoffnung

Landes. Und sie dürfen nicht nur flüchtig die Kasernen besichtigen und an Soldatenmahlzeiten teilnehmen, wie früher. Mit den teuren Gästen werden „Rundtischgespräche“ veranstaltet, auf ihre Hilfe stützt man sich bei der Arbeit zur Festigung der Disziplin und zur Vervollkommnung der Geflechtausbildung.

In den Gesprächen mit den Kommandeuren hört man mitunter, daß oft nur ungenügend vorbereitete Burschen in die Truppeneinheiten kommen. Das stimmt, und solcherlei Versäumnissen müssen alle — die Offiziere, Eltern und Massenorganisationen — gemeinsam beseitigen. Gerade davon war die Rede auf dem jüngsten Kongreß der Soldaten- und Matrosenmütter in Alma-Ata. Heute ist es wie nie zuvor wichtig, das Verbunden-sein zwischen Armee und Volk zu festigen und den sozialen Schutz der Soldaten und anderer Armeeingehörigen zu gewährleisten.

Man hört Motorenurren: Die Militärtechnik kommt angefahren. Zu den besten in ihren Einheiten zählen hier die Schützenpanzerfahrer Sergeant I. Schandybajew, die Soldaten A. Sidorow, A. Aljiew, Ch. Satarow.

Die Parade in Alma-Ata hat wieder einmal gezeigt, daß die in Kasachstan dienenden Soldaten der rühmlichen Revolutions- und Kampftraditionen, dem sozialistischen Internationalismus und sowjetischen Patriotismus treu und immer bereit sind, die Republik wie auch die ganze Sowjetunion zu verteidigen.

Nach der Parade herrschte auf dem Platz paar Augenblicke lang Stille. Dann erklangen wieder die Trompeten. Weit ringsum erschallte in Kasachisch und Russisch die Begrüßung: „Es lebe der 73. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!“

Der festliche Umzug der Vertreter der Werktätigen wird mit der Fahne Alma-Atas eröffnet. Die Ehre, die Fahne zu tragen, ist dem Wärmetechnik Sh. L. Kaschimow anvertraut worden. Ihm assistieren N. L. Shmerenezkaja, Schauspielerin am russischen Akademischen Republik-Theater „M. J. Lermontow“, und M. A. Karimow, Vorsitzender des tatarischen Kulturzentrums. Hinter ihnen schreiten die Mitglieder des Büros des Stadtpartei-Komitees, des Präsidiums und des Exekutivkomitees des Stadtsowjets der Volksdeputierten, Ehrenbürger, Kriegs- und Arbeitsveteranen.

In breiten, buntenfarbenen Strömen kommen die Demonstranten auf den Platz. In den ersten Reihen sind die vereinten Kolonnen der Stadtbezirke mit Fahnen, von Produktionsaktivisten flankiert, auf Kraftwagen montierten Dekorationsanlagen und mit den sogenannten „Ausweisen“ der Stadtbezirke. Es ist bemerkenswert, daß man fast keine kostspieligen Konstruktionen sieht. Dafür gibt es in den Händen der Demonstranten eine Menge von Blumen, verschiedenfarbige Luftballontrauben, kleine Plakate und Losungen.

Die einfachen und zugänglichen Worte auf den Stoffbahnen

fordern das multinationale Volk Kasachstans zur realen Erlangung der Souveränität mittels einer auf neuer Grundlage beruhenden freiwilligen Union der Sowjetrepubliken, zu Frieden und Einvernehmen in der Gesellschaft, zu beharrlicher Arbeit, damit unsere ganze Gesellschaft ein qualitativ höheres Lebensniveau erreicht.

Leider begehnen die Arbeitskollektive das Fest in einer komplizierten Wirtschaftssituation. Das weisungsgebundene Leitungssystem der Volkswirtschaft wird abgebaut, die früheren Beziehungen zwischen den Betrieben und Organisationen werden aufgelöst, und die neuen sind noch nicht so richtig wirksam. Das hat unter einem Teil der Leiter, Spezialisten und Arbeiter ein Gefühl der Verwirrung aufkommen lassen. Einerseits treten sie gegen das Diktat der Behörden auf, andererseits erheben sie nach wie vor Ansprüche an diese wegen der schlechten Versorgung mit Rohstoffen und Materialien und wegen anderer Fragen.

Beim Suchen von Wegen zur Lösung akuter Probleme sind die Schrittmacherbetriebe beispielsweise. So haben die Kollektive des Moskauer Stadtbezirks Alma-Atas Findigkeit, Initiative und wirtschaftliche Umsicht gezeigt und Industrieproduktion in Werte von 11,5 Millionen Rubel mehr erzeugt als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Besonders erfreulich ist, daß sämtlicher Zuwachs durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt wur-

de und um 9,3 Prozent anstieg. Folglich kann man auch in einer äußerst schwierigen Situation, wo neue Formen und Methoden der Wirtschaftsführung aufkommen, erfolgreich arbeiten.

Die Transparente, getragen von den Werktätigen dieses Stadtbezirks, informieren darüber, daß über das Plansoll hinaus viele Konsumgüter erzeugt und entgeltliche Dienste geleistet worden sind, daß der Einzelhandelsumsatz gestiegen ist. Die neuen Wirtschaftsbeziehungen, die sich in der Leichtindustrie der Republik herausbilden, haben hier geholfen, den Produktionsanstöß um nahezu 20 Millionen Rubel zu vergrößern. Diese Tatsachen beweisen, daß die Kasachstaner sich immer beharrlicher und effektiver dafür einsetzen, schneller aus der Krise herauszukommen und sich auf die Tätigkeit unter marktwirtschaftlichen Verhältnissen vorzubereiten.

Die Werktätigen Alma-Atas sind in dieser Hinsicht bei weitem nicht die letzten. Sie scheuen immer mehr Aufmerksamkeit der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. In der Hauptstadt wurden um nahezu 12 Prozent mehr Mittel als im Vorjahr für die Rekonstruktion und technische Umrüstung der Produktion veranschlagt. Auf diese Weise haben die Arbeiter und Spezialisten der Industrie Alma-Atas den Anteil der Weltneuebene entsprechenden Produktion auf 23,5 Prozent gebracht. Im ersten Halbjahr ist mit der Produktion von 208 neuen Erzeugnisarten begonnen worden, von denen 13 erstmalig im Lande hergestellt werden.

Und dennoch gibt es noch viele Mängel und Fehlkaulationen in unserer Industrie, in der Landwirtschaft, im Bau-, Verkehrs- und Fernmeldewesen. Davon gibt es vorläufig wohl mehr als Wandlungen zum Besseren und Erfolge. Doch die Teilnehmer des festlichen Umzugs führten, die Stimmung Hunderttausender der Werktätiger der Stadt zum Ausdruck bringend, ihre unerschütterliche Schlußkraft vor Augen, die Schwierigkeiten zu über-

winden, der Volkswirtschaft auf die Beine zu helfen und dadurch ein höheres Wohlstandsniveau der Bevölkerung zu erreichen.

Mit dem Vorbeiziehen der Fahnenträger fand die Manifestation der Werktätigen Alma-Atas ihren Abschluß. Sie widerspiegelte den Optimismus und die Überzeugtheit der Hauptmasse der Bevölkerung von einer erfolgreichen Realisierung des umfassenden Programms der ersprießlichen Wandlungen, die von den jüngsten Tagungen der Obersten Sowjets der UdSSR und der Kasachischen SSR, vom XXVIII. Parteitag der KPdSU und dem XVII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans geplant worden sind, von der Richtigkeit der sozialistischen Option, der Ideen der revolutionären Erneuerung.

Abends erstrahlten über der Stadt die Lichter des festlichen Feuerwerks.

Der 73. Jahrestag des Oktober wurde auch in anderen Städten, Siedlungen, Dörfern und Aulen der Republik feierlich begangen, doch überall auf eigene Art. Es gab auch Manifestationen, darunter unter Teilnahme informeller Vereinigungen, Meetings, Versammlungen, Volksfeste und Konzerte. Nicht alle brachten ihr Verhalten zum denkwürdigen Datum der Errichtung der Sowjetmacht auf die gleiche Weise zum Ausdruck. Es überwogen jedoch das positive Vorgehen, die Entschlossenheit, die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft fortzusetzen und die Völkerfreundschaft zu festigen. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer der Festlichkeiten hat die Losungen des Politbüros des ZK der KPdSU zur Oktoberfeier, die Deklaration über die Staatssouveränität Kasachstans gebilligt und sich bereit erklärt, auch künftig auf dem Kurs der politischen und sozialökonomischen Fortschritts, der Erneuerung und der Vervollkommnung sämtlicher Lebensbereiche weiterzugehen.

(KasTAG)



Oktoberfest in Alma-Ata

Fotos: Juri Weidmann



PANORAMA

Rücktritt der Regierung gefordert

Sofioter Studenten haben in der Nacht zum Dienstag die hauptstädtische Universität besetzt und in einem Memorandum den Rücktritt der Regierung verlangt. Sie werden von Streikkomitees aus 19 Universitäten und Hochschulen unterstützt, die in den kommenden Tagen ähnliche Aktionen planen. Eine der Forderungen der Studenten lautet, daß die bulgarischen Sozialistischen Partei enteignet werden soll. 60 Studenten der technischen Hochschule besetzten das Hauptgebäude der Bildungseinrichtung. Im Ergebnis der ersten landesweiten Protestaktionen der Studenten, die in den Betrieben allerdings wenig Unterstützung fand, hatte Anfang Juli der damalige Staatspräsident Petur Mladenow seinen Rücktritt einreichen müssen.

Das bulgarische Staatsoberhaupt Sselju Sselow hat indessen die streikenden Studenten zur Beendigung ihrer Aktion aufgefordert, um den Frieden im Lande zu erhalten. In einer von Präsidentensprecher Valentin Stojanow im Rundfunk verlesenen Erklärung werden die Forderungen der Studenten als legitim anerkannt, doch sei der Streik kein geeignetes Mittel zu ihrer Durchsetzung, zumal im Augenblick zwischen den politischen Kräften aktive Konsultationen geführt würden. Die Studenten hätten nicht das Recht, sich die Rolle eines Garants der demokratischen Entwicklung anzumaßen.

Noch vor Entscheidungen über eine künftige bulgarische Regierung im Parlament in Sofia, die für Donnerstag erwartet werden, hat sich der Vorsitzende der BSP, Alexander Lilow, in einem

Interview der Zeitung „Semledelsko Sname“ dafür ausgesprochen, daß die oppositionelle Union der Demokratischen Kräfte (UDK) im Kabinett Schlüsselpositionen erhalten sollte. Als unlogisch bezeichnete er Forderungen von Oppositionsführer Petur Beron, daß der Ministerpräsident von der UDK gestellt werden sollte. Das wäre möglich, wenn die Union die nächsten Parlamentswahlen gewinnen würden.

Die seit knapp einer Woche aus der oppositionellen Union der Demokratischen Kräfte (UDK) kommenden Forderungen nach Rücktritt der sozialistischen Einpartei-Regierung war am Sonntagabend auf einer Meeting von mehreren Zehntausend Menschen nachhaltig unterstützt worden, während die Gewerkschaften bisher zurückhaltend reagierten. Die Konföderation der unabhängigen Gewerkschaften sprach sich am Montagabend für eine Koalitionsregierung aus, in der die UDK Schlüsselpositionen erhalten sollte, forderte jedoch angesichts der Gefahr eines totalen Chaos im Land den gemäßigten Flügel der Opposition und die radikalen Kräfte der Sozialisten zu einem historischen Kompromiß in der Frage der politischen Zugehörigkeit des Ministerpräsidenten auf. Der Vorsitzende des bulgarischen Unternehmerverbandes „Union für Wirtschaftsinitiativen“ Valentin Mollow sprach sich strikt gegen eine UDK-Regierung aus.

Zu einer Zuspitzung der Situation in Bulgarien kann es nach Ansicht von Beobachtern durch jüngste Streikdrohungen des Erdölkombinats Burgas kommen.



Der Hradschin ist wohl die bedeutendste Sehenswürdigkeit von Prag. Er widerspiegelt die Geschichte des Volkes. Zahlreiche regierende Dynastien wechselten hier einander ab; sie alle ließen Neubauten aufführen, so manches hinzu- und umbauen. Daher sieht man im Hradschin unterschiedliche Baustile.

Seit 1918 ist der Hradschin die Residenz des Staatsoberhauptes.

Unser Bild: Die Ehrenwache in neuer Uniform im Prager Hradschin. Die Uniform erinnert an die Gründung der ersten Republik im Jahre 1918 und ist vom bekannten Modeller T. Pistek entworfen worden.

Foto: TASS

Es fehlt an allen Ecken und Enden

Finsternis und Kälte sollen im kommenden Winter aus den Wohnungen der Rumänen verbannt sein. Das versprach Premierminister Petre Roman. Es wird außerordentliche Anstrengungen bedürfen, dieses Versprechen zu halten, denn in der rumänischen Energiewirtschaft fehlt es an allen Ecken und Enden.

Einen Vorgeschmack bekamen die Bewohner einiger Landestteile, als kürzlich durch einen Schaden in einer südöstlichen Schaltstation die Stromimporte aus der Sowjetunion, die einer Kraftwerkskapazität von 800 MW entsprechen, für eine Woche ausfielen. Überall sank die Netzspannung unter das erträgliche, und ein an näherndes Ausgleich konnte nur durch Anfahren einiger Wasserkraftwerke erzielt werden. Das verbrauchte Wasser aus den ohnehin schon

weit unter der Norm gefüllten Staubecken wird nun im Winter fehlen.

Von den 72 Kraftwerksblöcken mit installierter Leistung von 3700 MW, die bis zum Winter durchgesehen und repariert sein sollten, sind bis 30. Oktober erst 17 mit insgesamt 814 MW wieder in Betrieb gegangen. Bis Jahresende hofft man auf die Fertigstellung weiterer 27 Aggregate mit einer Gesamtkapazität von 2000 MW, die restlichen 28 folgen erst im nächsten Jahr.

Was das Energienetz und die Heizkraftwerke angeht, so versicherten die Betreiber, sie seien für den Winter gerüstet. Nur bei Temperaturen unter Minus 15 Grad Celsius könne das Netz in Bukarest, Timisoara und einigen anderen Städten nicht die erforderliche Heizleistung garantieren. Bukarest, dessen Stadtteile überwiegend mit Fernwärme versorgt

werden, verbraucht 23 Prozent des Landesbedarfs.

Selbst wenn alle vorgesehenen Installationen verfügbar sein sollten, gilt das nicht für die nötigen Rohstoffe. In den ersten neun Monaten 1990 verzeichnete die rumänische Kohleförderung einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr um etwa 40 Prozent. Eine Reihe von Kraftwerken weist bisher nur 30 bis 50 Prozent der vorgesehenen Menge an Bunkerkohle für den Winter auf.

Die Regierung geht davon aus, im 4. Quartal 1990 Energieerzeuger für mindestens 1,2 Milliarden Dollar einführen zu müssen. Dafür seien Kredite gesichert, verläutet aus offiziellen Kreisen. Für die erforderlichen Importe im 1. Quartal 1991, deren Wertumfang nicht geringer sein wird, ist dies aber noch nicht der Fall.

Konsultationen über die Situation im Golfgebiet

Die sich verschärfenden Spannungen in der Krisenregion am Golf waren am Dienstag in Kairo Hauptthema eines Treffens zwischen den Außenministern Chinas und der USA, Qian Qichen und James Baker. Die Begegnung fand nach Abschluß eines Gesprächs Bakers mit dem ägyptischen Präsidenten Hosni Mubarak auf dem internationalen Kairoer Flughafen statt, wo der chinesische Außenminister zu einem offiziellen Besuch Ägyptens eingetroffen war.

In Kairo will Qian Qichen mit Hosni Mubarak Konsultationen

über die Situation im Golfgebiet und der Beilegung der Krise führen. Ägypten ist die erste Etappe einer Sondermission des chinesischen Politikers, zu deren weiteren Reisezielen Saudi-Arabien, Jordanien und Irak gehören. Zu Beginn seiner Vier-Staaten-Tour hatte Außenminister Qian Qichen vor der wachsenden Kriegsgefahr in der Golfregion gewarnt und intensivierte Anstrengungen als notwendig bezeichnet, um eine Beilegung des Konfliktes auf friedlichem Wege durchzusetzen.

Verkauf noch offen

Das größte Zeitungs- und Zeitschriftenhaus der ehemaligen DDR, der Berliner Verlag, ist entgegen bisherigen Annahmen noch nicht an das Hamburger Verlagshaus Gruner+Jahr und den britischen Verleger Robert Maxwell verkauft, berichtet die „Süddeutsche Zeitung“. Beide Unternehmen hätten zwar mit dem Besitzer der PDS einen Kaufvertrag über 235 Millionen Mark unterschrieben, die Regierungskommission zur Überprüfung der Parteivermögen, die dazu eine Genehmigung erteilen muß, wolle ihre Zustimmung jedoch verweigern, berichtet die Zeitung unter Berufung auf Kommissionsleiter Volker Käthe.

Wie es weiter heißt, hätten sich Vertreter der PDS-Firma Zentrug, unter deren Dach sich der Berliner Verlag befindet, und die beiden Käufer vor der Unterschrift mit Vertretern der Regierungskommission getroffen. Dabei sei vereinbart worden, daß die PDS die Kaufsumme der bundeseligen Treuhandanstalt zur treuhänderischen Verwaltung übergibt, wie im Gesetz der DDR-Volkstagskammer vom 31. Mai 1990 festgelegt. Nach Vertragsabschluß, so die „Süddeutsche Zeitung“ weiter, habe die Zentrug der Regierungskommission geschrieben, daß die PDS das Geld behalten wolle, weil es ihrer Ansicht nach der Partei direkt zustehe. Auch wenn die PDS die Summe an die Treuhandanstalt übergäbe, verbliebe sie in ihrem Besitz, die Partei könnte jedoch nicht frei darüber verfügen. Seit dem 31. Mai muß die PDS alle Vermögensveränderungen von mehr als 10 000 Mark bei der Regierungskommission genehmigen lassen.

Käthe habe der Zentrug auf deren Brief geantwortet, daß die Regierungskommission auf der vorangegangenen Abmachung bestehe. Sollte die PDS das Geld nicht der Treuhand übergäbe, werde sie den Vertrag nicht genehmigen. Damit wäre er nichtig.



Wie stellen sich die Japaner eine moderne Wohnung vor? Darüber erzählt die Ausstellung „Tokio, Wohnraum-90“. Wie aus den Exponaten ersichtlich, die alle selbst die kleinsten Haushaltsgegenstände vorführen, bevorzugen die Japaner bequeme Wohnungen, doch ohne zur Schau getragenen Prunk. Wohnungen mit Elementen modernen Designs und sogar des Futurismus. Besondere Aufmerksamkeit gilt auf der Ausstellung der Nutzung technischer Vervollkommnungen im Alltag. Das Leben zwingt die Japaner, praktisch zu sein und alles haargenau zu berechnen. Zu diesem Zweck sind alle ausgestellten Waren und Gegenstände der Innenausstattung mit Preislisten versehen, die später mit den Exponaten in die Geschäfte mitgehen werden.

Unser Bild: Eine Badewanne aus Holz — dem in Japan beliebtesten Stoff sogar für die Herstellung von Sanitäranlagen. Der Preis solcher Badewannen übersteigt den Preis eines ähnlichen Erzeugnisses aus Kunststoff, Metall und Keramik, doch wie die Praxis zeigte, spricht das „natürliche“ Material die Besucher am besten an.

Foto: TASS

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Forderungen der Sudetendeutschen abgelehnt

Gegen eine Rückgabe des nach dem Zweiten Weltkrieg konfiszierten Eigentums der Sudetendeutschen haben sich in einer von CTK vorgenommenen Umfrage unter politischen Parteien des Landes sowohl das Bürgerforum, die Tschechoslowakische Volkspartei als auch die Kommunistische Partei ausgesprochen. Zugleich wird von ihnen auch das Recht auf Entschädigung durch die Tschechoslowakei verneint. Lediglich die Bewegung für demokratische Selbstverwaltung — Gesellschaft für Mähren und Schlesien möchte diese Entscheidung allein dem Entscheid der föderativen Regierung in Prag überlassen. Unabhängig von der CTK-Umfrage hat auch die Sozialdemokratische Partei gegen die Rückkehr der Sudetendeutschen sowie eine Entschädigung für die Ausgesiedelten Stellung genommen.

Die Forderungen der Sudetendeutschen nach Rückerstattung ihrer nach Kriegsende beschlagnahmten Vermögenswerte oder entsprechender Entschädigung durch den tschechoslowakischen Staat haben insbesondere nach der deutschen Vereinigung zu beträchtlichen Unsicherheiten, teilweise sogar zu Empörung unter den etwa 2,5 Millionen Menschen geführt, die heute in den Grenzgebieten wohnen. Mit der Einführung der sogenannten „kleinen Reprivatisierung“ Mitte vergangener Monats wurde die Beunruhigung noch größer, da nun die Frage stand, ob das Staatsbesitz erworbene Privatigentum an Einrichtungen von Handel oder Dienstleistungen nicht eines Tags Ansprüchen der ehemaligen Sudetendeutschen zum Opfer fällt.

In den neun zentralen und südlichen Provinzen Angolas hat die Hungersaison begonnen, nachdem in den vergangenen vier Dürreperioden bereits über 10 000 Menschen verhungert sind. In diesem Jahr besteht jedoch die Hoffnung, daß Tausende gerettet werden können, da in der ganzen Welt eine umfangreiche Spenden- und Hilfsaktion gestartet wurde. Auch fünf osteuropäische Organisationen und Einrichtungen hatten zu einer Hungerhilfe für Angola aufgerufen.

Mitte Oktober war ein Sonderhilfsprogramm der UNO für Angola angekündigt worden. Der 70-Millionen-Dollar-Plan sieht vor, in den nächsten sechs Monaten 100 000 Tonnen Nahrungsmittel an 1,9 Millionen Einwohner der betroffenen Regionen zu liefern. Die Verwirklichung des Programms hängt jedoch noch

Stützpunkt für Kampfbomber

Die USA-Regierung besteht entgegen der Auffassung des Kongresses weiterhin auf der Errichtung eines neuen amerikanischen Luftwaffen-Stützpunktes in Italien. Dieser soll mit einem Kostenaufwand von 500 Millionen Dollar bei Crotone errichtet werden und Kampfbomber aufnehmen, die aus Spanien abgezogen werden müssen. Der Kongreß hatte jedoch diese Position im 8,4-Milliarden-betragenden Einsetzplan für militärische Bauten im noch nicht bestätigten Gesamthaushalt wegen der geminderten sowjetischen Bedrohung gestrichelt. Dagegen werde Präsident Bush sein Veto einlegen, kündigte Pentagon-Sprecher Pete Williams in Washington an.

Hilfe für hungerndes Angola

Im vergangenen Monat die Rebellengruppe UNITA ab, die dem Land seit 15 Jahren eine blutigen Bürgerkrieg aufgezogen hat. Die Schaffung eines „Korridors des Friedens“ zum Transport der Hilfsgüter ist Voraussetzung dafür, daß die Hilfsgüter schnell und unkompliziert an ihre Bestimmungsorte gelangen. Der UNO-Plan nennt als Beispiel, daß ein Lastwagen bis zu 40 Tage unterwegs wäre, wenn er von einem Militärkontingent begleitet werden müßte. Die Lieferung könnte innerhalb von vier Tagen ihr Ziel erreichen, wenn die Fahrzeuge mit UNO-Flaggen versehen und nicht angegriffen werden. Die Aussichten für ein Obereinkommen mit der UNITA sind gewachsen, nachdem

die Rebellengruppe UNITA ab, die dem Land seit 15 Jahren eine blutigen Bürgerkrieg aufgezogen hat.

Die Schaffung eines „Korridors des Friedens“ zum Transport der Hilfsgüter ist Voraussetzung dafür, daß die Hilfsgüter schnell und unkompliziert an ihre Bestimmungsorte gelangen. Der UNO-Plan nennt als Beispiel, daß ein Lastwagen bis zu 40 Tage unterwegs wäre, wenn er von einem Militärkontingent begleitet werden müßte. Die Lieferung könnte innerhalb von vier Tagen ihr Ziel erreichen, wenn die Fahrzeuge mit UNO-Flaggen versehen und nicht angegriffen werden. Die Aussichten für ein Obereinkommen mit der UNITA sind gewachsen, nachdem

die Rebellengruppe UNITA ab, die dem Land seit 15 Jahren eine blutigen Bürgerkrieg aufgezogen hat.

Kämpfe dauern an

Die Extremisten haben am Montag zwölf Raketenbeschüsse auf Wohnviertel Kabuls abgeschossen, meldet die Nachrichtenagentur Bakhtar. Dabei wurden fünf Menschen verletzt. Einheiten der Garnison von Kabul setzten in den vergangenen 24 Stunden Razzien in Vororten der Hauptstadt fort. Sicher gestellt wurden 180 Minen, Dutzende Artilleriegeschosse und subversive Schriften.

Einheiten der „Islamischen Partei Afghanistans“ griffen am Sonntag in der Provinz Badakhschan befestigte Punkte der „Islamischen Gesellschaft Afghanistans“ an. Während des Gefechts verloren beide Seiten Dutzende Mann an Toten und Verletzten.

Am Sonntagabend wurde in der Provinz Ghazni eine Gruppe von Vertretern der in Ravalpindi gebildeten „Übergangsregierung der Madschheddin“ von Extremisten aus der „Islamischen Partei Afghanistans“ erschossen. Die Ab-

ordnung wollte in der Provinz zur Beilegung innerer Gegensätze zwischen der „Islamischen Partei Afghanistans“ und „Islamischen Gesellschaft Afghanistans“. Aber wegen ernsthafter Meinungsverschiedenheiten mit dem Anführer der „Islamischen Partei Afghanistans“, Gulbuddin Hekmatyar, erteilte er persönlich den Befehl, die Vertreter der Regierung zu vernichten.

Fünf bewaffnete Gruppierungen — insgesamt 500 Mann — strecken in der Provinz Ghazni ihre Waffen.

Der Anführer der „Übergangsregierung der Madschheddin“, Sibghatullah Mojaddedi, erklärte am Montag in Teheran, daß die Untätigkeit seiner Regierung auf die fehlende Einheit zwischen den Gruppierungen der afghanischen Madschheddin zurückzuführen ist, die gegen das gegenwärtige Kabuler Regime kämpfen.

Alles wie gehabt

Die Mongolen feiern auch in diesem Jahr den Jahrestag der Oktoberrevolution wie früher unter ihren Führern Zedenbal und Batmuc — und das gleich zwei Tage lang. Dafür entschieden sich, wie am Dienstag in Ulan-Bator mitgeteilt wurde, die Abgeordneten des Kleinen Staatshurals auf einer außerordentlichen Sitzung mit 19:18 Stimmen.

Im Mal hatte die Führung der Mongolischen KP dem inzwischen abgewählten Präsidium des Großen Volkskurals vorgeschlagen, die Feiern zum 1. Mai und zum 7. November jeweils auf einen Tag zu reduzieren und die „freiwildenden“ Tage dem buddhistischen Neujahrsfest im Februar und den eigenen Revolutionsfeiern im Juli „zuzuschlagen“.

Lange Gesichter an Spaniens Sonnenküste

Jeder könnte es kommen sehen, und doch wollte es keiner so richtig wahrhaben: Der seit Jahren andauernde Bauboom an Spaniens Costa Del Sol müßte zwangsläufig ein Ende mit Schrecken nehmen. Jetzt wurde das Desaster amtlich, Bauherren, Politiker und Tourismusverantwortliche der Provinz Malaga kamen übereinstimmend zu dem Schluß, daß gegenwärtig 25 000 neue Ferienwohnungen unverkäuflich sind. Kleinlaut gab man zu, daß die Ökologen, die vor der wachsenden Zementierung der südlichsten Küste Spaniens warnten, doch wohl nicht lauter schwarzmalende Spinner gewesen sind.

Die mit Hochhäusern garnierten Strände, die sich an Berghän-

gen wie Kletten hochziehenden Ferienkomplexe, die enge Bebauung praktisch jeden freien Stückes Land schreckt auch eingeschworene Liebhaber der Sonnenküste ab. Scharenweise kehrt man dem bisherigen Eldorado der sonnenhungrigen Nord- und Mitteleuropäer den Rücken und sucht anderswo nach mehr Lebensqualität oder wenigstens Restbeständen unzerstörter Natur.

Für die Provinz Malaga ist es ein schwerer Schlag, denn gerade die „Residentes“, das heißt die Eigentumswohnungen besitzenden Ausländer, hatten das Geld in die Kassen gebracht. 32 Prozent der ganz oder zeitweilig in Spanien lebenden Ausländer — viele von ihnen sind betuchte Senioren —

residierten immerhin bislang an der Costa Del Sol.

Jetzt will man ernsthaft den Rückfluß stoppen, hat Angst, auf leeren Wohnungen und diversen Investitions sitzen zu bleiben. Doch guter Rat ist teuer, kaputt Ambiente läßt sich nun mal nicht im Schneisegalopp reparieren. Die Katastrophe kommt überdies zu einem Zeitpunkt, da in Spanien ohnehin die Tourismuszahlen deutlich rückläufig sind. Schuld daran ist neben dem überproportionalen Baupromo der Landschaftsveränderung auch die starke, von der Zentralregierung in Madrid hartnäckig hochgehaltene Peseta. Sie hat vor allem die einstmals spanientreuen Briten auf Trab gebracht: zurück auf ihre Insel.

Südafrika — Sportboykott

Der internationale Sportboykott gegen Südafrika wird solange fortgesetzt, bis entscheidende Schritte zur Beseitigung der Apartheid getan sind. Das bekräftigten die Repräsentanten der Assoziation der Nationalen Olympischen Komitees Afrikas, des Obersten Sportrates von Afrika und der Union der Afrikanischen Sportverbände in Harare zum Abschluß ihres Treffens mit Vertretern der südafrikanischen Sportkonföderation, des nationalen

Sportrates, des Obersten Sportrates Südafrikas und des südafrikanischen Nationalen Olympischen Komitees.

Als weitere Vorbedingung für die Wiederaufnahme der südafrikanischen Sportler in den Welt-sport wird die Bildung eines einheitlichen nicht-rassistischen Sportverbandes für jede Sportart und eines einheitlichen Sportgremiums oder Nationalen Olympischen Komitees verlangt. Die südafrikanischen Sportverbände

würden aufgefordert, sich in diesem Sinne zusammenzuschließen, damit nach der Beseitigung der Apartheid die Voraussetzungen für ihre Teilnahme an Weltkämpfen auf dem afrikanischen Kontinent und auf Weltebene gegeben sind. Zur Koordinierung dieser Aufgaben wird aus Vertretern der südafrikanischen Sportverbände ein „Komitee der 8“ gebildet. Eine Spezialkommission soll die Entwicklung in Südafrika beobachten und diese regelmäßig mit dem Komitee auswerten, heißt es in einem zum Abschluß des Treffens veröffentlichten Kommuniqué.

In wenigen Zeilen

BUDAPEST. Eine Vereinbarung über nationale Obergrenzen der konventionellen Bewaffnung der sechs Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrages ist in Budapest unterzeichnet. Das Dokument, das die Limits für Kampfflugzeuge, Hubschrauber und Artillerie einschließt, signierten Außenminister.

GREENCASTLE. Der SPD-Ehrenvorsitzende Willy Brandt wird auf seiner Bagdadreise nicht vom ehemaligen italienischen Premier Emilio Colombo und dem belgischen EG-Kommissionsmitglied Willy De Clercq begleitet. Das teilte Brandt selbst auf einer Pressekonferenz in Green-castle im US-Staat Indiana mit.

PEKING/TOKIO. Chinas Außenminister Qian Qichen wird in der kommenden Woche in mehrere Länder in der Krisen-Region am Golf reisen, bestätigte Peking. Auch ein Besuch in Irak sei vorgesehen. Der ehemalige japanische Regierungschef Yasuhiro Nakasono ist zu einem mehrtägigen Besuch nach Bagdad geflogen.

WASHINGTON. China erhält von der Weltbank Kredite für landwirtschaftliche Projekte in Höhe von 275 Millionen Dollar. Entsprechend eines Kommuniqués der Weltbank sollen die Kredite zunächst für Darlehen an Bauern in sechs chinesischen Provinzen ausgereicht werden.



„Welchen Weg soll man bei der Entwicklung des Kraftwagenbaus der Zukunft beschreiten oder, anders gesagt, wie ist der Konkurrenz-kampf auf dem Kiz-Weltmarkt zu gewinnen?“ Diese Frage stellt der Vorsitzende der größten amerikanischen Kiz-Baugesellschaft „General Motors“ Roger Smith und gibt darauf folgende Antwort: „Für mich steht es außer Zweifel, daß die Zukunft treibstoffsparsamen und ökologisch sauberen Autos gehören wird. Gegenwärtig bereiten sich die Betriebe unserer Firma auf den Beginn eines serienmäßigen Ausstoßes von Autos vor, die mit Elektrobatterien statt mit traditionellen Benzin und Dieselöl arbeiten.“

Es ist eine zukunftsreiche und verlockende Idee, doch gibt es nach Meinung von Spezialisten auf dem Wege der Schaffung des Serienmodells gewisse Schwierigkeiten. Sie bestehen vor allem darin, daß das Auto dieser Klasse nach 120 Meilen Fahrt eine Neuladung der Batterien benötigt. Nach 25 000 Meilen, müssen die Batterien ausgewechselt werden, was den Autobesitzern 1 500 Dollar kosten wird. Allerdings ist berechnet worden, daß die Amerikaner im Tagesdurchschnitt maximum acht Meilen fahren, und sie werden ausreichend Zeit haben, um die Batterien neuzuladen. Außerdem sollen die Batterien mit der Zeit eine Vervollkommnung erfahren und werden erst nach 40 000 Meilen Fahrt auszuwechseln sein.

Unser Bild: Der neue PKW, vorläufig noch ohne Benennung und Seriennummer, arbeitet mit elektrischen Batterien und wird in der nächsten Zukunft von „General Motors“ auf den Binnen- und Weltmarkt gebracht werden.

Foto: TASS

Freundschaft

Ein Dichter und Kämpfer

Zum 186. Geburtstag Machambet Utemissows — eines Kämpfers und Dichters

In den weiten hügeligen Steppen Nordwestkasachstans lief 1837 schon das zweite Jahr ein Aufstand des kasachischen Volkes. Die Khane und Bais flohen vor dem Zorn der Hirten und Bauern zum Khan Dshangir, um bei ihm Schutz zu finden.

Aber der Aufstand vermochte einer großen Strafexpedition der zaristischen Armee nicht zu widerstehen. In der Schlacht am 12. Juni 1838 wurden die Aufständischen trotz ihres Heldenmuts und Selbstaufopferung zerschlagen. Das Kräfteverhältnis war viel zu ungleich. Der Anführer der Aufständischen, Issat Talmanow, wurde getötet.



Machambet konnte damals entfliehen und sich in der Steppe verbergen. Aber dem Khan Dshangir und dem regierenden Sultan Balmagambet Aitschuakow, die eine Todesangst vor einem neuen Ausbruch des Aufstandes hatten, gelang es, eine Bande von Mordgesellen für großes Geld zu dängen und den Poeten und Sänger letzten Endes zu ermorden.

Das künstlerische Schaffen des Dichters läßt sich am besten anhand seiner Gedichte beurteilen. In den Gedichten Machambets brodelt sein Haß gegen die Unterdrücker: Sie strömen gleichsam aus dem tiefsten Inneren heraus, sind klavoll und bildhaft, rufen zum Kampf auf: „Ich band meinen Ringpanzer am Sattel an, Heimlich rief ich Reiter zusammen, Weder Rast noch Ruhe gönnte ich mir. Tag und Nacht stürmte ich dahin, Mit den zahlreichen Trupps, All das für deine Kinder, oh Naryn!“

„Issat war unser Anführer, Und ich war sein treuer Gehilfe...“ oder:

„Mit welcher Lust hatt' ich das Schwert gezückt Und den Haufen abgeschlagener Feindesköpfe erblickt.

Mit welcher Wonne hatt ich den Todesschrei der Khane und Bijs vernommen, Die das schaffende Volk in die Zange genommen.“

Mit der Poesie Machambets beginnt die wahre Volkstümlichkeit in der kasachischen Literatur. Sein Schaffen ist das Bekennnis eines Kämpfers zur Sache des Volkes. Was die Tiefe der Agitationskraft betrifft, hat Machambet in der kasachischen Literatur nicht seinesgleichen. 1834 versuchte der Khan, Machambet sich anzunähern und ernannte ihn zum Stammesältesten. Machambet aber täuschte ihn in seinen Hoffnungen. Selbst von einem Trupp des Orenburger Gouverneurs gefangen und dem Sultan Balmagambet vorgeführt, senkte der Recke sein Haupt nicht vor ihm. Er rief den Heldenmut der Aufständischen und entlarvte die zaristischen Helfershelfer. Er besang Issat — seinen Gesinnungsfreund und Genossen:

„Mein Adler, der über den Bergesspitzen schwebt... Wenn ich nur im Traum deine Schwingen streichen könnte, Gewahrt du meiner Klagen.“

Ton? Umsonst... Denn jäh erlosch dein Blick.“

Machambet dichtete seine Lieder im geeigneten Augenblick, wenn die Umstände es erforderten. Sein Realismus besteht in ungeschminkter Widerspiegelung der Ereignisse. Die Grundzüge seines künstlerischen Schaffens sind Heroik und Volkstümlichkeit, verbunden mit Improvisationstradition. Meisterhaft verwendet der Dichter die Gestalten und Traditionen der Volkspoesie, verleiht ihr neue Farben. Seine Sprache ist sehr bildreich. Das kommt vor allem in solchen Gedichten wie „Munarkun“ („Düsterer Tag“), „Issat Löwenherz“, „Dort bei uns in Naryn“ und anderen zum Ausdruck. Das künstlerische Erbe des Dichters ist für die kasachische Literatur von großer Bedeutung. Die Lieder des Recken flößen uns Liebe zur Heimat, zum Volk ein, veranlassen uns, an die Menschenwürde zu denken.

Alma-Ata Georg VOGEL
Unser Bild: Machambet Utemissow
Reproduktion Juri Weidmann

„Mauer des Friedens“ am Arbat

Als Sinnbild für Wiedergeburt und Einigung der Völker der Erde ist in den alten Moskauer Arbat-Straße die internationale Ausstellung „Mauer des Friedens“ eröffnet worden. Die zwei Meter hohe Mauer ist mit 2 000 Fliesen mit Zeichnungen von Kindern und Erwachsenen aus der UdSSR, Finnland, Großbritannien, Deutschland, Jugoslawien, den USA, Kanada, der Mongolei und Südafrika ausgekleidet.

Die Autorin der Komposition, die amerikanische Künstlerin Carolina Marks, sagte bei der Eröffnung, die trotz strömenden Regens stattfand, die Idee einer „Mauer des Friedens“ sei ihr vor einigen Jahren gekommen, als sie in ihrer Heimatstadt Berkeley den Appell „Tu etwas für den Frieden heute“ gelesen habe. Mit Mauern, die Frieden und

Liebe symbolisieren, will sie die ganze Erde überziehen.

Das erste Segment einer solchen Mauer entstand 1988 in Berkeley. Später wurden Segmente zum Gedenken der Tragödie von Hiroshima und zur Ehrung des Andenkens von Martin Luther King geschaffen. Das zweite Werk dieser Art beschloß Carolina Marks in der UdSSR zu schaffen. Sie kam im November 1989 auf Einladung des sowjetischen Friedenskomitees nach Moskau. An der Realisierung ihres Vorhabens beteiligten sich Schüler und Lehrer allgemeinbildender und künstlerischer Lehranstalten von Stadt und Gebiet Moskau. Im Sommer brachte die Künstlerin aus dem Kinderferienlager „Artek“ am Schwarzen Meer Fliesen mit Zeichnungen von Tschernobyl-Kindern mit. (TASS)

Zeile zur Biographie des Deutschen Theaters

...und weiter?

Zehn Jahre sind ein großer Zeitabschnitt. Allerdings — je nachdem, für wen. Für ein normales Theater wenig, für unser sehr viel. Das sind Tausende Kilometer Busfahrten, schlechte Hotels, Kälte, Hitze und was weiß ich noch; aber auch dankbare Zuschauer. In jüngster Zeit steht unser Theater vor der einzigen Frage: Was werden wir morgen tun und wie lange noch? In den ersten Jahren unserer Existenz dachten wir ständig daran, wie man den Zuschauer in den Saal locken könnte. Es scheint, daß wir das geschafft haben. Außerdem waren wir ständig bemüht, unseren Landsleuten Liebe zur Theaterkunst anzuerziehen. Aber was geschieht jetzt? Die Ausreisestimmungen nehmen immer mehr zu. Ich kann und will daran nicht hindern. Aber was soll das, was soll das Theater nun tun? Ohne Zuschauer gibt es ja kein Theater!

Da geschieht folgendes: Die Sommergastspielreise verliert diesmal in den Gebieten und Städten Semipalatinsk, Pawlodar, Omsk, Nowosibirsk. Die erste Vorstellung in Semipalatinsk, das Haus ist voll bis auf den letzten Platz! Na klar: Das Theater ist zum erstenmal hier, die Leute haben schon viel von uns gehört, also alles in Ordnung. Nur noch ein kleines Problem: „Unser Bus ist kaputt, könnten Sie, liebe Zuschauer, unsere Schauspieler nicht für eine Nacht beherbergen?“ Und schon steht eine Schlange vor dem Ausgang: „Ich nehme den da“, „Ich — die zwei!“, „Gret, du kommst zu uns“. Da staune ich. Wo findet ihr noch solche Zuschauer? Und so ist es überall, ohne Ausnahme.

In Nowosibirsk geschah etwas Außerordentliches. Am Tag der Eröffnung der Gastspiele waren die Bühnenbilder noch unterwegs, die Zuschauer saßen aber schon im Saal. Was tun? Zuerst versuchten wir ganz sachte dem Publikum die Situation zu erklären und es dahin zu stimmen, daß man die Vorstellung vielleicht lieber verschiebe. Verschieben ja, aber heute müßt ihr uns so wieso was zeigen.“ Und wir ta-

ten unser Möglichstes: Unterhaltungen, Liedervortrag, einfache Improvisationen in Hochdeutsch, Wolgadeutsch, Plattdeutsch — die Zuschauer interessierten sich für alles. Dies war für sie die beste Vorstellung. Die Leute gingen überglücklich nach Hause, um morgen wieder zu kommen, denn „das sind ja unsere!“ Dieses unsere hörte man plötzlich überall. Und dann zum Abschied — Tränen des Glücks, der Freude und der Dankbarkeit. In dem Augenblick glaubt man, seinen Platz im Leben gefunden zu haben.

Aber am anderen Tag kommt das Erwachen. Das Theater muß neue Stücke aufführen. Aber wo? Wir haben keine Proberäume. Das Theater braucht eine Bühne, und die gibt es nicht. Mieten — ja, aber dazu braucht man viel Geld. Und außerdem können wir doch nicht ewig reisen!

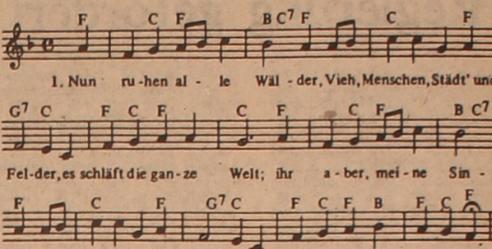
Aber nun — wieder mal eine Reise. In die Ex-DDR: Wittenberg, Bautzen und Berlin. Als man uns auf den Hauptbahnhof in Berlin sagte, das Publikum hier erwarte uns kaum und habe mehr mit sich zu tun, waren wir niedergeschlagen. Wie im Sprichwort: Ein ungebetener Gast ist eine schwere Last. Aber nach der ersten Vorstellung in Wittenberg war unsere schlechte Laune dahin. Es stellte sich heraus, daß die Probleme der Stücke „Auf den Wogen der Jahrhundert“, „Menschen und Schicksale“, „Emigranten“ — so ziemlich die Probleme auch der DDR-Bürger sind. Eine Offenbarung? Nein. Es hat sich noch einmal bewiesen — das Theater lebt und die Menschen brauchen es. Und wir sind den Zuschauern und den Organisatoren unserer Reise für ihre Gastfreundschaft sehr dankbar.

Nun ist die 11. Spielzeit eröffnet. Wie wird sie sein? Was bringt sie uns?

...Ich spazierte durch Moskau, Bolschaja-Grusinskaja-Straße 17. Hier bekommen täglich durchschnittlich 150—200 Personen Ausreisepässe... Meine Zuschauer... Peter WARKENTIN

Unser Volkslied

Nun ruhen alle Wälder



1. Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Stadt und Fel-der, es schläft die gan-ze Welt; ihr a-ber, mei-ne Sin-nen, auf, auf, ihr sollt be-gin-nen, was eu-rem Schöpfer wohl-ge-fällt.

2. Der Tag ist nun vergangen, die güldnen Sternlein prangen am blauen Himmelssaal; also werd ich auch stehen, wann mich wird heißen gehen mein Gott aus diesem Jammertal.
3. Auch euch, ihr meine Lieben; soll heute nicht betrüben kein Unfall noch Gefahr. Gott laß euch selig schlagen, stell euch die güldnen Waffen ums Bett und Seiner Engel Schar.

Rekord für das Guineß-Buch

Die Leistung des Einwohners von Kusnezowo, Wjatscheslaw Goljaschewitsch, hat es verdient, in das Guineß-Buch der Rekorde aufgenommen zu werden. Goljaschewitsch schrieb in 80 Stunden und 26 Minuten einen 150 Seiten langen Kriminalroman zu einem Thema, das ihm von der Redaktion der sowjetischen Sammlung von Rekorde gegeben wurde.

Obwohl aus der Feder des 33jährigen Rekorddlers mehr als 10 Romane stammen, konnte man bisher dem Namen Goljaschewitsch in der Presse nicht begegnen. In der Schulzeit glänzte Wjatscheslaw in Sprache und Literatur nicht. Zunächst als

Traktorist in seinem Heimatdorf, dann als Matrose und weiter als Steuermann in der Arktis sowie in noch einigen anderen Berufen tätig, griff Goljaschewitsch erst gegen 30 zur Feder. Einen Rekord aufzustellen hatte sich Wjatscheslaw in der Hoffnung entschlossen, die Aufmerksamkeit auf sein Werk zu ziehen. Die Handlungen des Romans erzählen über den Versuch einer Bande von Verbrechern, die gesamte Auflage des Guineß-Buches der Rekorde zu stehlen, um dann die Bände zu Preisen zu verkaufen, die würdig sind, um in das Buch der Rekorde aufgenommen zu werden. (TASS)



Der 2 600-Meter-Lauf um den Kraml war nicht die einzige Maßnahme zu Ehren der Ankunft der bekannten amerikanischen Schauspielerin und der Propagandistin der gesunden Lebensweise Jane Fonda in der UdSSR.

Jane Fonda, die zur Urheberin der Sportaerobik wurde, hat Kassetten mit Aufnahmen der berühmten „Fonda-Übungs komplexe“ mitgebracht, die im sowjetischen Fernsehen gezeigt werden sollen. Im Zentralen Fernsehstudio Ostankino fand ein Treffen mit Jane statt, das die Zuschauer ebenfalls zu sehen bekommen. Unser Bild: Jane Fonda tritt im Zentralen Fernsehen auf. Foto: TASS



Prijutino — Zufluchtstätte von Freunden und Musen

Leningrad, Stets gastfreundlich ist der altertümliche Park Prijutino, der sich erneut festlich mit Poesie, Musik und teuren Namen der längst vergangenen Menschen erfüllt hat. Nach den umfangreichen Restaurationsarbeiten wurde hier eine vortreffliche Gedekstätt der russischen Kultur der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts eröffnet.

Anziehend für alle durch seine echt russische Gastlichkeit war der Besitzer dieses Guts Alexej Nikolajewitsch Olenin, ein Mensch von enzyklopädischen Wissen, das von der Antik bis in die Gegenwart reichte. Er war Direktor der Öffentlichen Bibliothek, Präsident der Akademie der Künste, dazu Haupt einer großen Familie. Seine Tochter Anna sollte zu Puschkins Muse werden. 1828 schrieb der Dichter unter dem Eindruck der Begegnungen mit ihr viele Gedichte, darunter solche berühmten, wie „Ich liebe dich...“ und „Sing nicht, Schöne...“

Ganz heimisch fühlen sich hier M. Glinka und A. Mickiewicz, K. Brüllow und W. Shukowski, A. Aljabjew und A. Wenezianow. Ein Liebhaber der Familie war I. Krylow, der hier im entlegenen „Fabulierzimmer“ zu arbeiten pflegte. In Prijutino weilten auch viele künftige Dekabristen. An jeden von ihnen erinnert liebevoll die Museumsexposition. Darin sind Originalgegenstände jener Zeit vertreten. Die Geschenke der Nachkommen der Olenins sind der Schreibtisch, die Bronzeuhr mit der Büste Voltaires und das Malteserkreuz.

Die Gedekstätt Prijutino hat auch mit vielen Problemen zu tun. Man wird es noch viele Jahre lang wiederherstellen müssen. In dieser Sache sind den Baurbeitern und den Restauratoren Freiwillige aus der Amateurvereinigung „Mir“ zu Hilfe gekommen. Unser Bild: Der Gedekstein für den Sohn von A. N. Olenin, den Leutnant N. A. Olenin, der in der Schlacht Borodino 1812 gefallen ist. Foto: TASS

Memoiren

von Kunajew

erscheinen im nächsten Jahr in Kasachstan

Dinnmuhamed Kunajew, der im Laufe einer längeren Zeit bis hin zum Jahr 1986 Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und 1. Sekretär des ZK der KP Kasachstans gewesen war, hat der Zeitschrift „Prostor“ des kasachischen Schriftstellerverbandes seine Memoiren angeboten. Wie der Chefredakteur der Zeitschrift, Gennadi Tolmatschow, gegenüber TASS erklärte, sollen sie im nächsten Jahr erscheinen. Kunajew ist heute 78 Jahre alt. (TASS)

Auf der Suche nach radikalen Mitteln

Die AIDS-Epidemie bedroht ganze Völker und Kulturen. Michail NARKEWITSCH, Leiter der epidemiologischen Hauptverwaltung des Gesundheitsministeriums der UdSSR, erzählt unserem Korrespondenten Wladimir WOLKOW über Maßnahmen unseres Staates gegen diese gefährliche Krankheit sowie über die Zusammenarbeit mit anderen Ländern bei der Suche nach Bekämpfungsmitteln gegen AIDS.

Korr.: Die ganze Weltpresse malt AIDS in tiefen schwarzen Farben. Und das ist eigentlich richtig, weil diese Krankheit bald zur „Pest des 20. Jahrhunderts“ werden kann, denn laut Statistik wird jetzt jede Minute ein Mensch infiziert. Und zur Zeit sind 5 bis 10 Millionen Menschen Träger des HI-Virus. Gibt es wenigstens irgendeine Hoffnung, diese Krankheit zu besiegen?

M. N.: Ja. Denn die Menschheit erfährt in den vergangenen acht Jahren mehr über AIDS als beispielsweise über Poliomylitis in 40 Jahren. Für den Kampf gegen AIDS sind starke Kräfte eingesetzt. Jetzt werden in der Welt etwa 40 Präparate und viele Impfstoffe erprobt. Leider ist noch kein radikales Mittel gegen AIDS erzeugt. Obgleich es dieses AIDS-Virus „zartbesaitet“ und stirbt bei 58°C. USA-Arzte haben zwar vor kurzem die Herstellung eines neuen Medikaments bekannt. Experten stellen aber fest, daß es den Prozeß der Lungenzündung, die AIDS begleitet, nur dämpfen kann, die Krankheit selbst nicht heilt. In der Arztpraxis wird heutzutage ATZ-Medikament verwendet, das aber den Patienten nur das Leben verlängert, schwere Nebenwirkungen hat und sehr teuer ist. Was

einen vorbeugenden Impfschutz betrifft, so wird solche eine wirksame Vakzine voraussichtlich erst in 5 Jahren oder noch später erzeugt.

Korr.: Wie sieht die sowjetische Bekämpfungsmethodik gegen AIDS aus?

M. N. Unser Bekämpfungssystem ist wie bei anderen Infektionskrankheiten vor allem auf die Ermittlung der Infektionsquelle und auf die Unterbrechung des Infektionsweges bei der Übertragung dieser Krankheit gerichtet. Nur drei Infektionswege der AIDS-Übertragung sind festgestellt: 1) über Geschlechtsverkehr; 2) über Blut-Blut-Kontakt, unter anderem bei der Transfusion ungeprüften Blutes oder bei der Nutzung nichtsteriler Spritzen und Nadeln von Drogen-süchtigen; 3) über die infizierte Mutter vor, während oder gleich nach der Geburt des Kindes. Jetzt wurden in der UdSSR umfangreiche diagnostische AIDS-Untersuchungen bei sowjetischen Bürgern, die über einen Monat im Ausland arbeiteten, sowie bei Ausländern und Personen aus erhöhten Risikogruppen — Drogen-süchtigen, Prostituierten und männlichen Homosexuellen — begonnen. Die im Laufe dieser Untersuchungen festgestellten infizierten Ausländer werden aus

der UdSSR ausgewiesen, und die Sowjetbürger einer Dispensatre-kontrolle unterzogen.

Korr.: Ein Gebot jeder medizinischen Einrichtung ist die Geheimhaltung der Krankheit vor dem Patienten. Das Leben zeigte aber, daß die Erkrankungen einzelner Personen in Kleinstädten oft bekannt werden und daß die Öffentlichkeit verlangt, sie irgendwohin zu verbannen. Ist das gerecht?

M. N.: Leider kommen solche Fälle in Klein- und Großstädten vor. Darüber hat unsere Presse offen, natürlich ohne Namen geschrieben. Noch können wir nicht 100prozentig garantieren, daß solche Fälle nicht mehr vorkommen, weil nicht alle Ärzte genug Berufsethik haben. Jetzt wurde in Leningrad die landesweite Poliklinik für die AIDS-Diagnostik und Prophylaxe eröffnet, was eigentlich viele Probleme, auch moralische, lösen muß.

In vielen Ländern gibt es Gesetze, die den AIDS-Kranken das Recht garantieren, im Kollektiv zu arbeiten, sich durch ihr eigenes Territorium frei zu bewegen und sogar Auslandsreisen zu machen. In unserer Gesetzgebung ist aber ein Verhalten gegenüber den AIDS-Kranken nicht festgelegt, deshalb entstehen unterschiedliche Streitfragen. Beispielsweise widerspricht unsere medizinische Praxis einigen Paragraphen des Strafgesetzbuches, so wird bei uns Homosexualität gesetzlich verfolgt und der Homosexuelle bestraft. Wie soll ein Arzt in solch einer Situation handeln, wenn der Homosexuelle zu ihm kommt, sich dem Anti-HIV-Test unterziehen will und offen und ehrlich dem Arzt über seine „Leidenschaft“ erzählt? Die Miltz anrufen oder alles in die Krankenkartei einschreiben und sie tiefer in den Panzerschrank stecken? Ich bin fest davon überzeugt, daß es unmenschlich ist, einen AIDS-Kranken zu bestrafen. Sie müssen in Kenntnis gesetzt werden, daß sie nur bei be-

wußter Infektionsübertragung zur Verantwortung gezogen werden, in allen anderen Fällen sollen ihre Rechte nicht begrenzt werden.

Korr.: Das ist richtig, um so mehr, da die Betroffenen an ihrer AIDS-Erkrankung nicht immer schuld sind. Erinnern wir uns an die Tragödie in Kalmykien, als eine große Gruppe von Kindern durch die Schuld des medizinischen Personals, nämlich durch unsterile Spritzen in der Stadt Elista mit AIDS infiziert wurde. Die besondere Gefährlichkeit von AIDS besteht gerade darin, daß ein Mensch vom HI-Virus befallen sein kann, ohne es zu bemerken oder zu wissen. Obgleich, wie wird bei uns das akute Problem der Einmal-spritze gelöst?

M. N.: Leider liefert unsere Industrie bis heute weder genug Einmalspritzen noch mehrverwendbare Spritzen.

Korr.: Wenn aber die Krankheit solch einen Maßstab annimmt, wie in den USA, wo es 3 Millionen HI-Virus-Träger gibt, werden wir da nicht jede Summe in Valuta und in Rubel für die AIDS-Bekämpfung bereitstellen. Soll man also jetzt sparen?

M. N.: Ich stimme Ihnen vollkommen zu.

Korr.: Wieviel Geld gibt unser Land im Rahmen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für die AIDS-Bekämpfung?

M. N.: Wir zahlen etwa 2 Mio Invaluta-Rubel. Insgesamt gibt die WHO 70 Mio Dollar aus, 140 Länder arbeiten im Rahmen dieses Programms zusammen.

Korr.: Welche Hilfe hat diese Organisation geleistet, als man dort von der Tragödie in Elista erfuhr?

M. N.: Die Blutanalysen wurden sofort nach Schweden gebracht, wo man unsere Diagnose bestätigte.

Korr.: Waren denn unsere Test-labors nicht instande, die HI-Viren nachzuweisen?

M. N.: Doch, wir haben mo-

dernte Testverfahren, um das Vorhandensein von HI-Viren im Organismus eines Menschen bzw. in Organ- und Blutspenden nachzuweisen. Wir haben jetzt fast 400 solcher Labors. Wegen des noch nicht dagewesenen Falls in Elista haben wir das Blut ins Ausland geschickt. Die WHO-Vereiner haben auch Elista besucht und unsere Schlußfolgerung über die Erkrankungsursachen bestätigt.

Korr.: Vor kurzem wurde in der Sowjetunion eine Gesellschaft zur AIDS-Bekämpfung gegründet, der Epidemiologen und Ärzte angehören. Hat sie Kontakte mit der Medizinischen SSO-Gesellschaft vorgesehen, in der viele angesehene Wissenschaftler mitwirken?

M. N.: Natürlich wird die neue Gesellschaft mit sowjetischen und ausländischen medizinischen Organisationen eng zusammenwirken. Und da werden selbstverständlich die Erfahrungen des SSO bei der internationalen Zusammenarbeit und Zusammenlegung der Anstrengungen der Mediziner von großem Nutzen sein.

Korr.: Mit welchen Ländern arbeitet das Gesundheitsministerium der UdSSR auf dem Gebiet der AIDS-Bekämpfung am erfolgreichsten zusammen?

M. N.: Heute haben wir bilaterale und zwischenstaatliche Abkommen mit Österreich, Australien, Belgien, Großbritannien, Westberlin, Malta, den USA, mit Finnland und Frankreich geschlossen. Ebenso boten wir Spanien, der BRD und Japan unsere Zusammenarbeit an.

Aus: „Kultur und Leben“

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 10. November 1990

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-A Etage



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-28-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-49, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Lesebriefe — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОИНДШАФТ» Газета ЦК Компартии Казахстана ИНДЕКС 65143 Выходит 250 раз в году

Ордена Трудового Красного Знамени Типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Объем 2 печатных листа офсетным способом Газета отпечатана М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Заказ 18989